Merseburger Kreisblatt.

Abonnementspreis: Vierteljährlich bei den Austrägern 1,20 Mk., in den Ausgabestellen 1 Mk., durch Postbezug 1,50 Mk., mit Bestellgeld 1,62 Mk. Die einzelne Nummer wird mit 15 Pfg. berechnet. — Die Expedition ist an Wochentagen von früh 7 bis Abends 7, an Sonntagen von 8½ bis 9 Uhr geöffnet. — Sprechstunde der Redaktion Abends von 6½—7 Uhr.

Insertionsgebühr: Für die 5gespaltene Corpuszeile oder deren Raum 20 Pfg., für Private in Merseburg und Umgegend 10 Pfg. Für periodische und größere Anzeigen entsprechende Ermäßigung. Complizirter Satz wird entsprechend höher berechnet. Notizen und Reclamen außerhalb des Inseratentheils 40 Pfg. — Sämmtliche Annoncen-Bureaux nehmen Inserate entgegen. Beilagen nach Uebereinkunft.

Tageblatt für Stadt und Land.

(Amtliches Organ der Merseburger Kreisverwaltung und Publikations-Organ dieser anderer Behörden.)

Gratisbeilage: „Illustrirtes Sonntagsblatt".

Der Nachdruck der amtlichen Bekanntmachungen und der Merseburger Lokal-Nachrichten ohne Vereinbarung nicht gestattet.

Nr. 272. Dienstag, den 20. November 1906. 146. Jahrgang.

Bekanntmachung.

Die **Staatssteuerlisten** gehen den Gemeinde- und Guts-Vorständen bis **4. November cr.** zu und fordere ich hiermit auf, am **9. November cr.** mit den Vorbereitungen der **Veranlagung für das Steuerjahr 1907** zu beginnen.

Diese Vorbereitungen umfassen:

I. die bis **18. November d. Js.** zum Abschluß zu bringende Personenstandsaufnahme (Artikel 40 der Ausführungsanweisung zum Einkommen- und Ergänzungssteuergesetz vom 25. Juli 1906, Regierungs-Amtsblatt Stück 40, Sonderbeilage und Kreisblattbekanntmachung vom 20. d. Mts. Nr. 248.)

II. Die Anfertigung:
1. des Personenverzeichnisses (Artikel 41 a. a. O.) und der damit verbundenen Gemeindesteuerliste (Artikel 42_{12} a. a. O.)
2. der Staatssteuerliste (Artikel 42 a. a. O.)
3. der Staatssteuerrolle (Artikel 42_7 a. a. O.) und
4. eines Verzeichnisses derjenigen Steuerpflichtigen, von welchen zum Zwecke der bevorstehenden Veranlagung eine Steuererklärung zu erfordern ist, obwohl dieselben 1906 mit einem Einkommen von weniger als 3000 Mk. veranlagt waren (Artikel 42_{11} a. a. O.).

III. Sofort zu bewirkende Mitteilungen über diejenigen Personen, welche aus einem im Gemeindebezirk belegenen Grundbesitze, oder einem daselbst betriebenen stehenden Gewerbe Einkommen beziehen, aber in einem anderen preußischen Orte zur Einkommensteuer zu veranlagen sind. (Artikel 41 II. Muster VII. a. a. O.)

In dem ich auf die Kreisblattbekanntmachung vom 12. Oktober 1904 (Kreisblatt Nr. 252) verweise und die Gemeinde- pp. Behörden um genaue Beachtung der gesetzlichen Bestimmungen ersuche, gebe ich gleichzeitig der Erwartung Ausdruck, daß auch die Vorschriften des § 19 des Einkst.-Ges. und des Artikels 30 der Ausführungs-Anweisung richtig zur Anwendung gebracht werden.

Ich empfehle, den **Steuerpflichtigen** Gelegenheit zur Anmeldung ihrer Schulden, Lasten, Zinsen, Schuldentilgungsbeiträge, Kassenbeiträge und Lebensversicherungsprämien zu geben, sowie auch ihre Angaben über die von ihnen zu unterhaltenden über 14 Jahre alten Familienangehörigen entgegenzunehmen. (Artikel 42 I und II_6 a. a. O.)

Die von der Landschaft ausgestellten Ausweise für die Steuerveranlagung, ersuche ich den Staatssteuerlisten beizufügen.

Die zu den Veranlagungsarbeiten nötigen Formulare hält die Kreisblatt-Druckerei auf Lager.

Spätestens bis einschließlich **27. November** sind durch die Gemeinde- pp. Vorstände die vorstehend genannten Listen und Verzeichnisse dem Vorsitzenden der Voreinschätzungs-Kommission zu übersenden. Bei nicht rechtzeitigem Eingange wollen die Herren Vorsitzenden mir sofort Mitteilung zukommen lassen.

Die Sitzungen der Voreinschätzungs-Kommissionen finden in denselben Ortschaften statt, wie im Vorjahre. Bis **10. November cr.** haben mir die Herren Vorsitzenden der Voreinschätzungs-Kommissionen anzuzeigen, **wann** (Tag, Stunde des Beginns) und **in welchem Lokal die Einschätzung erfolgen soll.** Verlegung dieser Termine behalte ich mir vor. Eine Benachrichtigung der Kommissions-Mitglieder hat deshalb vorläufig zu unterbleiben.

Die Voreinschätzung muß in der Regel am 8. Dezember, auch in den größeren Städten jedenfalls am 20. Dezember beendet sein.

Unmittelbar nach beendeter Voreinschätzung reichen die Herren Vorsitzenden der Voreinschätzungs-Kommission an mich ein
a) die Staatssteuerlisten für 1906 und 1907,
b) die Staatssteuerrollen,
c) die Personenverzeichnisse und Gemeindesteuerlisten,
d) die Sitzungsprotokolle,
e) Verzeichnisse der zur Deklaration in Vorschlag gebrachten Personen,
f) die von den Eisenbahnbehörden den Wohnsitzgemeinden direkt zugegangenen Gehalts-Nachweisungen über die Dienstbezüge der etatsmäßigen und diätarisch beschäftigten Eisenbahnbeamten,
g) die von den Gemeinde- (Guts-) Vorständen eingezogenen Angaben über die Lohn- und Besoldungsverhältnisse der Arbeiter, Gewerbegehilfen und Privatangestellten. (Artikel 42_1 Absatz 3 der Ausführ.-Anw.)

Die Aufstellung der Forderungsnachweise über Versäumnisgebühren für die Kommissions-Mitglieder vereinigter Voreinschätzungsbezirke (Allerhöchste Verordnung vom 28. Juli 1906, Ges. S. S. 371) wird s. Zt. in meinem Bureau erfolgen.

Merseburg, den 23. Oktober 1906.

Der Vorsitzende der Veranlagungs-Kommission.
Graf d'Haußonville.

Der Bedarf an **Fleischwaren** für die Garnison Merseburg vom **1. Januar bis 30. Juni 1907** soll

Sonnabend, den 1. Dezember d. J., vormittags 10 Uhr

im Geschäftszimmer der Garnisonverwaltung, Zimmer 38, im Stabsgebäude der Infanterie-Kaserne, woselbst auch die Bedingungen ausliegen, öffentlich verdungen werden.

Vorschriftsmäßige Angebote werden bis zu genanntem Zeitpunkte entgegengenommen.

Intendantur des IV. Armeekorps.

Am 1. Dezember d. Js. findet im preußischen Staate eine außerordentliche Viehzählung kleineren Umfanges statt.

1. Die Zählung wird nach dem Stande vom 1. Dezember d. Js. vorgenommen und erstreckt sich auf Pferde, Rinder, Schafe und Schweine. Außerdem wird durch sie die Zahl der viehbesitzenden Haushaltungen (Hauswirtschaften) in jedem Gehöfte (Hause) festgestellt.

2. Durch die Zählung soll der Viehstand jedes Gehöfts oder Anwesens ermittelt werden mit der Maßgabe, daß am Tage der Zählung nur vorübergehend anwesendes Vieh bei dem Gehöfte, zu dem es gehört, mitgezählt wird, und dagegen da, wo es nur vorübergehend anwesend ist, z. B. in Wirtshäusern, Ausspannungen unberücksichtigt bleibt.

3. Die Zählung wird unter der Leitung einer Zählungs-Kommission durch freiwillige Zähler vorgenommen.

4. Die Zähler werden die Zählkarten am 29. und 30. dieses Monats an die Haus- und Hofbesitzer oder deren Vertreter verteilen. Diese haben die Zählkarten gewissenhaft, sorgfältig und wahrheitsgetreu auszufertigen und durch Namensunterschrift zu bescheinigen. Wo dies nicht möglich erscheint, wird die Ausfertigung und Beglaubigung durch den Zähler an Ort und Stelle bewirkt werden.

5. Am 3. Dezember wird die Wiedereinsammlung der ausgefüllten Zählkarten erfolgen. Die Karten sind deshalb von diesem Tage ab von den Hof- und Hausbesitzern zur Abholung bereit zu halten.

6. Die Ergebnisse der Viehzählung dienen den Zwecken der Staats- und Gemeindeverwaltung, sowie zur Förderung wissenschaftlicher und gemeinnütziger Zwecke. Zu Steuer-

---

Der Fremde.

Roman von Robert Kohlrausch.

(58. Fortsetzung.)

Saffi, Sealsfield, und noch ein Name, ein neuer, dritter, im Tone des Entsetzens heute genannter kam hinzu — Valeska. Der Name klang fremd an sein Ohr, und doch war es ihm, als habe er ihn schon aus bekanntem Munde gehört, als bestehe auch für ihn bereits eine Beziehung zwischen diesem Namen und den Menschen, deren Schicksal sein Herz und seine Seele in diesem Augenblick beschäftigte. Und indem er grübelnd hinausstarrte auf die flimmernde Schneedecke, die so rasch vorüberzog, wußte er plötzlich, wo er den Namen bereits gehört. Saffi selbst hatte ihn genannt, als sie ihm von der armen Blödsinnigen erzählt hatte, die als ihre Mutter galt. Saffi, Sealsfield, Valeska, — der Ring war geschlossen, aber die Erklärung des Geheimnisses ruhte in einem kranken Geist, in einem zerrütteten Gehirn.

Wenn nicht der eine sie gab, der sie gleichfalls kannte, — und Boysen wandte die Augen auf ihn, auf den Mann ihm gegenüber in der dunklen Ecke des Wagens, aus der zuweilen sein Gesicht, wenn das Licht einer Laterne hereinfiel, in geisterhafter Blässe für einen Augenblick aufleuchtete. Er konnte reden, wenn er wollte, er mußte reden, — das war die Forderung, die Boysen stellte, während sie dahinfuhren durch die Nacht. Er wollte sich endlich befreien aus diesem Wust von Geheimnissen, die ihn umdrängten, er wollte offene Bahn vor sich sehen auf seinem ferneren Lebensweg, wollte reine und klare Luft wieder atmen. Und auch Eva glaubte er es schuldig zu sein, den dunklen Schleier zu zerreißen, in den ihr Dasein gehüllt war; er vertraute auf die Kraft der Wahrheit, auf ihre Macht, zu heilen und zu beglücken, auch wenn es zuerst schmerzen sollte, ihr ins Antlitz zu schauen.

Der Wagen hielt vor dem Hause des Amerikaners. Boysen öffnete den Schlag und sprang hinaus; dann drückte er auf die Glocke am Tor, den Diener herbeizurufen. Mit überraschter und verstörter Miene half dieser seinem Herrn aus dem Wagen, Eva stützte sich auf Boysens Hand, die er ihr hilfsbereit bot.

„Macht keine Umstände mit mir," sagte Mr. Sealsfield, „ich hätte schon allein herauskommen können. Der Schwindel ist vorüber, — fahren Sie doch fort, was haben Sie an mir zu sehen?" herrschte er den Kutscher an, der nur gewartet hatte, bis er sein Geld erhalten. Kopfschüttelnd blickte der Gescholtene auf den heftigen Mann, dann trieb er seine Pferde zur Heimfahrt.

Der Wagen rollte fort, und rascher, als Boysen es ihm zugetraut hätte, stieg der Amerikaner die Treppe hinan. Eifrig und freundlich sorgte Eva für Licht und Wärme, dann ging sie, die festliche Kleidung abzulegen.

„Desdemona wünscht Ihnen gute Nacht," sagte sie zu Boysen mit einem Versuch zu scherzen. „Wenn ich zurückkomme, bin ich wieder eine gewöhnliche Sterbliche."

„Für mich werden Sie das niemals sein," gab er leidenschaftlich zur Antwort, um dann, als sie gegangen war, einen fragenden Blick auf ihren Vater zu werfen, ob er den Klang der Liebe in seinen Worten vernommen.

Der aber saß, gedankenvoll vor sich hinschauend, in einem Sessel, abgestorben scheinbar für alles, was um ihn her vorging. Boysen betrachtete ihn schweigend, von den Gedanken aufs neue durchwogt, die ihn auf der Fahrt so gewaltsam ergriffen hatten. Als eine geraume Weile in solcher Stille vergangen war, fragte er: „Möchten Sie allein sein, soll ich gehen?"

„Nein, nein, nicht gehen! Sie müssen bei mir bleiben."

Das war alles, was er erwiderte; gleich war er von neuem in sein düsteres Brüten versunken, Boysen zauderte noch einen Augenblick, bevor er weiter fragte, doch der Gedanke, daß er vielleicht gerade in diesem Zustand der Schwäche den Träumenden am leichtesten zum Reden bringen würde, gab ihm Mut und Entschlossenheit.

„Sahen Sie das Mädchen heute zum erstenmal, Mr. Sealsfield?"

Ein inhaltloser Blick aus weit geöffneten Augen kam zu ihm her; er sah, daß die Frage unverstanden verklungen war.

„Das Mädchen, dessen Anblick Sie so sehr erschreckte bei dem Fest heute abend. Möchten Sie wissen, wer es war?"

Ein kurzes, nervöses, angstvolles Kopfschütteln war die ganze Antwort. Als aber Boysen nun hinzufügte: „Ich kann es Ihnen sagen, Mr. Sealsfield," da sprang dieser empor, faßte ihn an den Schultern und rief: „Was wollen Sie denn von mir? Weshalb fangen Sie auch an, mich zu quälen? Was habe ich Ihnen getan, daß auch Sie mich martern müssen? Ruhe will ich haben, Ruhe, nichts weiter! Das ist doch nicht zu viel, daß man mir ein wenig Ruhe läßt!"

Seine Stimme war zuletzt heiser vor Erregung, und seine Augen glühten dicht vor Boysens Gesicht. Dann gab er ihn frei, ging ein paarmal im Zimmer auf und ab, trat wieder nahe vor ihn hin und sagte ohne jenen Schmerz in der Stimme, der vorhin die Leidenschaft begleitet hatte, kalt und zornig: „Und was giebt Ihnen ein Recht zu solchen Fragen?"

„Ich will es Ihnen sagen, Mr. Sealsfield: Ich liebe Ihre Tochter. Meinen Sie nicht, daß mir das ein Recht giebt, zu forschen, welch ein Geheimnis Sie selbst umhüllt? Ich hasse das Dunkel, helfen Sie mir, ich bitte Sie, daß Licht wird zwischen uns."

„Ein seltsamer Rechtsanspruch in der Tat! Ich aber sage Ihnen, wenn Sie es noch einmal wagen, so zu mir zu sprechen, so sehen wir einander zum letztenmal. Und wenn Sie sich Hoffnung gemacht haben auf meiner Tochter Hand, so hören Sie, daß diese Hoffnung vergeblich war. Daß niemals, niemals etwas der Art geschehen kann. Verstehen Sie mich, Herr Boysen?"

(Fortsetzung folgt).

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-17080821119061120-10/fragment/page=0001

zwecken werden die in den Zählkarten enthaltenen Angaben **in keinem Falle** verwendet.

Merseburg, den 16. November 1906.

Der Magistrat. (2211

Der Kaufmann **Kurt Hörichs** hier, Oberbreitestraße Nr. 23, ist als Hilfsstrichinenschauer für den Stadtbezirk Merseburg vom **15. November d. Js.** ab von uns bestellt und in Pflicht genommen worden.

Merseburg, den 13. November 1906.

Die Polizei-Verwaltung. (2214

Rohde.

Ueber das Vermögen des Kaufmanns **Hermann Klage** in Merseburg ist heute den **17. November 1906, vormittags 10 Uhr** der Konkurs eröffnet und der offene Arrest erlassen.

Der Kaufmann Friedrich M. Kunth hier ist zum Konkursverwalter ernannt. (2211

Anzeige- und Anmeldefrist läuft bis zum 15. Dezember 1906.

Erste Gläubigerversammlung findet am 12. Dezember 1906, vormittags 11 Uhr und allgemeiner Prüfungstermin am 3. Januar 1907, vormittags 11 Uhr im hiesigen Amtsgericht Zimmer 19 statt.

Merseburg, den 17. November 1906.

Herzog, Amtsgerichtssekretär,
Gerichtsschreiber des Königl. Amtsgerichts.

Aufgebot.

Der Privatmann frühere Landwirt Otto Finkgräfe in Ottenhausen früher in Geusa, vertreten durch den Justizrat Baege in Merseburg hat das Aufgebot des verloren gegangenen Hypothekenbriefs über die im Grundbuche von Geusa Band 2 Blatt 23, Abteilung III Nr. 4 für die unverehelichte Minna Emilie Finkgräfe in Geusa auf Grund der Pfandbestellung vom 20. Juni 1857 eingetragenen 900 Mark angewiesene Kaufgelder und 1 vollständiges Bett aus dem Kaufvertrage vom 25. Mai 1854 beantragt. Der Inhaber der Urkunde wird aufgefordert, spätestens in dem auf den (2208

1. März 1907, mittags 12 Uhr

vor dem unterzeichneten Gericht Zimmer Nr. 17 anberaumten Aufgebotstermine seine Rechte anzumelden und die Urkunde vorzulegen, widrigenfalls die Kraftloserklärung der Urkunde erfolgen wird.

Merseburg, den 13. November 1906.

Königliches Amtsgericht.

Aufgebot.

Bei der Zwangsversteigerung des im Grundbuche von Merseburg, Band 29, Blatt 1257 auf den Namen des Schuhmachermeisters Karl Friedrich Wilhelm **Langbein** in **Merseburg** eingetragen gewesenen Grundstücks ist die in Abteilung III Nr. 6 eingetragene Post von 300 Mark und 15 Mark 38 Pfg. Zinsen zur Hebung gekommen und hinterlegt worden, weil der Berechtigte nicht ermittelt werden konnte.

Auf den Antrag der zum Aufgebot ermächtigten Witwe Friederike Otto früher verwitweten Langbein geb. Block in Merseburg, vertreten durch den Justizrat Baege daselbst, wird der unbekannte Berechtigte aufgefordert, spätestens in dem auf den

15. März 1907, mittags 12 Uhr

vor dem unterzeichneten Gericht, Zimmer Nr. 17 anberaumten Aufgebotstermin seine Rechte anzumelden, widrigenfalls seine Ausschließung von der Befriedigung aus der Hebung erfolgen wird.

Merseburg, den 14. November 1906.

Königliches Amtsgericht. (2209

Gedenktag der Kaiserlichen Botschaft.

Der „Reichsanzeiger" veröffentlicht einen Erlaß des Kaisers, gegeben zu Donaueschingen am 17. November, an den Reichskanzler mit dem Auftrage, den Erlaß zur allgemeinen Kenntnis zu bringen. Der Erlaß lautet:

„Der heutige Tag, an welchem vor 25 Jahren der in Gott ruhende Kaiser und König Wilhelm der Große seine unvergeßliche Botschaft erließ, giebt mir willkommenen Anlaß, mit dem deutschen Volke in ehrfurchtsvoller Dankbarkeit dieses Friedenswerkes zu gedenken, durch welches mein erlauchter Ahnherr zum Schutze der wirtschaftlich Schwachen der Gesetzgebung neue Bahnen wies. Nach seinem erhabenen Willen ist es unter freudiger Zustimmung der verbündeten Regierungen und verständnisvoller Mitwirkung des Reichstags gelungen, den schwierigen und weitverzweigten Ausbau der staatlichen Arbeiterfürsorge auf dem Gebiete der Kranken-, Unfall- und Invalidenversicherung so zu fördern, daß die Hilfsbedürftigen in den Tagen der Not einen Rechtsanspruch auf gesetzlich geregelte Bezüge besitzen. Die Arbeiter haben damit, dank den umfassenden Leistungen des Reichs und ihrer Arbeitgeber, sowie auf Grund ihrer eigenen Beiträge, eine erhöhte Sicherheit für den notwendigen Lebensunterhalt und für den Bestand ihrer Familien erreicht. Die großen und werbenden Gedanken der Kaiserlichen Botschaft haben diesen Erfolg aber nicht nur in unserem eigenen Vaterlande gezeitigt, sondern wirken auch weit über dessen Grenzen hinaus vorbildlich und bahnbrechend. Leider wird die Erreichung des höchsten Zieles der kaiserlichen Botschaft gehemmt und verzögert durch andauernden Widerstand gerade von der Seite, welche glaubt, die Vertretung der Arbeiterinteressen vorzugsweise für sich in Anspruch nehmen zu können. Gleichwohl vertraue ich auf den endlichen Sieg der gerechten Erkenntnis des Geleisteten und auf wachsendes Verständnis für die Grenzen des wirtschaftlich Möglichen in allen Kreisen des deutschen Volkes. Dann wird sich auch die Hoffnung Kaiser Wilhelms erfüllen, daß sich die Arbeiterversicherung als eine dauernde Bürgschaft des inneren Friedens für das Vaterland erweisen möge. In dieser Zuversicht ist es mein fester Wille, daß die Gesetzgebung auf dem Gebiete der sozialpolitischen Fürsorge nicht ruhe und in Erfüllung der vornehmsten Christenpflicht auf den Schutz und das Wohl der Schwachen und der Bedürftigen fortgesetzt bedacht sei. Durch gesetzliche Vorschriften und Leistungen allein ist indes die Aufgabe im Geiste der Kaiserlichen Botschaft und ihres erlauchten Schöpfers nicht zu lösen. Ich erkenne es am heutigen Tage gern an, daß es im deutschen Volke nie an Männern und Frauen gefehlt hat, die freiwillig und freudig ihre Kraft in den Liebesdienst am Wohle des Nächsten stellten, und sage allen, die sich dem großen sozialen Werke unserer Zeit selbstlos und opferwillig widmen, meinen Kaiserlichen Dank.

Der „Reichsanzeiger" meldet: Anläßlich der 25jährigen Wiederkehr des Tages der Allerhöchsten Botschaft weiland Seiner Majestät des Hochseligen Kaisers und Königs Wilhelm des Großen betreffs der sozialen Fürsorge ist der verwitweten Generalkonsul Freifrau v. Rothschild in Frankfurt a. M., dem Ministerialdirektor Friedrich Althoff in Berlin, dem Staatsrat a. D. Prof. Walter Simon in Königsberg (Preußen), dem Landesrat und Vorsitzenden des Vorstandes der Invaliditäts- und Altersversicherungsanstalt Geh. Reg. Liebrecht in Hannover, dem Kaufmann Geh. Kommerzienrat John Gibsone in Danzig, dem Fabrikdirektor Kommerzienrat Moritz Böker in Remscheid, dem Generaldirektor Geh. Kommerzienrat Aene v. Boch in Mettlach (Kreis Merzig), dem Rittergutsbesitzer und Fabrikbesitzer Eugen von Kulmiz in Saarau und dem Fabrikbesitzer Geh. Kommerzienrat Otto Müller in Görlitz der Wilhelm-Orden verliehen worden.

Der polnische Schulstreit und der Reichstag.

Die polnische Fraktion des Reichstags hat beschlossen, eine Interpellation in Sachen des Schulstreits einzubringen. Es handelt sich um die richterlichen Verfügungen des Amtsgerichts Zabrze, wonach den Eltern streikender Schulkindern das Erziehungsrecht entzogen wurde und die Kinder selbst Zwangserziehungsanstalten überwiesen worden sind. Der Reichstag ist deshalb in dieser Frage zuständig, weil in diesen richterlichen Verfügungen ein Widerspruch mit dem Bürgerlichen Gesetzbuch bestehen würde, das die Ueberweisung zur Zwangserziehung aus politischen Gründen ausschließt.

Eine Anzahl polnischer Geistlicher veröffentlicht eine Erklärung an ihre Parochien, in der sie zu dem unglücklichen und traurigen Schulstreit wie folgt Stellung nehmen: Die katholische Kirche schreibt auf ihren Kirchenversammlungen, sowohl den allgemeinen, als auch den provinzialen, vor, daß jedes Volk — und dazu gehören auch dessen Kinder — den Unterricht in der Muttersprache zu erhalten hat. Die Deutschen in deutscher, die Polen in polnischer, die Franzosen also in französischer Sprache. Wir Geistlichen und Diener der Kirche müssen das fordern, was die katholische Kirche — unsere beste Mutter — fordert: den deutschen Unterricht für die deutschen und den polnischen Unterricht für die polnischen Kinder. Die polnischen Eltern haben das Recht, und zwar das göttliche wie auch das weltliche hinter sich, und daher auch ihre Verpflichtung, den polnischen Unterricht für ihre Kinder zu fordern. Sie sind gehalten, diese Forderung in gesetzmäßiger, friedlicher, aber auch in entschiedener Weise zu erheben. In erster Linie sind sie aber verpflichtet, die Kinder selbst die heilige Religion zu lehren, sie mit Worten und Beispielen zu erminteren zur Achtung gegen ihre Eltern, gegen Vorgesetzte und Geistliche wie auch weltliche Führer. Am vergangenen Sonntag habt ihr, geliebte Eltern, gehört, daß ihr verpflichtet seid, dem Kaiser zu geben, was des Kaisers ist, aber auch Gott, was Gottes ist. Ihr fordert die Erteilung des Religionsunterrichts in polnischer Sprache für eure Kinder. Des Kaisers ist das Geld, das ihr ohne Murren zahlt — ja ihr gebt noch mehr als dieses: ihr gebt euer Blut, das sind eure Söhne, zur Verteidigung des Vaterlandes. Die Sprache und der Glaube sind von Gott, und Gott habt ihr dafür eure Abgaben zu entrichten."

Bomben-Attentat in der Peterskirche.

* **Rom,** 18. Novbr. Das Hochamt im Petersdom am Altar der heiligen Petronella, vor dem sich etwa 800 Andächtige versammelt hatten, ging eben zu Ende, als man eine fürchterliche Explosion vernahm, die unheilvoll in den hohen Gewölben der Riesenkirche widerklang. Die Gläubigen erhoben sich entsetzt von ihren Betstühlen und ergriffen laut schreiend die Flucht. Vergeblich rief der zelebrierende Kanonikus der Menge zu: „Haltet haltet, es ist nichts!" Aber dichter Qualm, der sich vor dem Grabmal Clemens' XIII. erhob, und ein starker Pulvergeruch rissen die angsterfüllten Leute zu unhaltsamer Flucht fort. Zwei Carabinieri waren die ersten am Orte der Explosion und stellten fest, daß die Bombe auf einem Baugerüst niedergelegt worden war, das gegenüber dem Clementinischen Grabmal errichtet ist, um Ausbesserungen an den Gewölben des Domes vorzunehmen. Man sah dort Stücke einer großen Konservenschachtel; diese enthielt noch an vierzig großköpfige Schuhnägel, die mit anderen größeren Nägeln vermischt waren. Glücklicherweise konnte festgestellt werden, daß weder Menschen verletzt noch das herrliche Marmorgrabmal Clemens XIII. mit dem berühmten Löwen Canovas beschädigt waren.

* **Rom,** 18. Novbr. Heute mittag erfolgte im Innern der Peterskirche beim Navicella-Altar eine Explosion, die aber keinerlei Schaden anrichtete. Unter den Andächtigen, unter denen sich auch Kardinal Rampolla befand, brach große Panik aus. Ein Polizeikommissar und mehrere Wachtmeister konstatierten, daß es sich um eine Höllenmaschine handelt, die mit Draht umwickelt und im Innern mit Pulver und Nägeln angefüllt war: Die Maschine lag auf einem Gerüst, das zur Vornahme von Reparaturarbeiten errichtet worden war. Kardinalstaatssekretär Merry del Val unterrichtete den Papst sofort von dem Ereignis. Dieser erklärte, man müsse Gott danken, daß kein Unglück geschehen sei. Die in der Bombe gefundenen Nägel gleichen denen, die nach der Explosion im „Café Aragno" gefunden worden sind. Trotz eingehender Untersuchung ist es bisher nicht gelungen, die Täter festzustellen.

Politische Uebersicht.

Deutsches Reich.

* **Berlin,** 18. Novbr. (Hofnachrichten.) Se. Maj. der Kaiser ist, aus Baden-Baden kommend, auf Station Wildpark bei Potsdam eingetroffen. — Se. Hoh. der Kronprinz ist von Grünau nach Berlin abgereist. — Der König und die Königin von Dänemark sind nach Berlin abgereist.

— Die Enthüllungen Rexhäusers über die Arbeiterschindereien im „Vorwärts" haben nun ihre Wirkung getan. Dem sozialdemokratischen Abgeordneten Fischer, dem bisherigen Direktor des „Vorwärts", ist die Prokura entzogen worden.

* **Beuthen,** 17. Novbr. Die geplante Errichtung eines Denkmals für Kaiser Wilhelm II. hat nicht die Billigung des Kaisers gefunden, da es nicht der Tradition der Hohenzollern entspreche, daß bei Lebzeiten einem regierenden Fürsten ein Denkmal errichtet wird.

* **Posen,** 17. November. Gegen den Propst Laubitsch in Hohensalza und andere Pröpste der Provinz Posen leitete der Staatsanwalt eine Untersuchung wegen Vergehens gegen den § 110 (Aufforderung zum Ungehorsam gegen die Gesetze) ein.

* **Gnesen,** 17. Novbr. Der Gnesener „Lech" hat die Antwort des Kaisers auf die Petition des Erzbischofs v. Stablewski und der Domkapitel zu Gnesen und Posen einer scharfen Kritik unterzogen. Daraufhin sind 5000 Exemplare der betreffenden Nummer konfisziert worden.

* **München,** 18. Novbr. Die „Nordd. Allgem. Ztg." und die Münchener Festtage. Die „Nordd. Allgem. Ztg." schreibt in ihrer Wochenschau bei Besprechung des Festes der Grundsteinlegung des Deutschen Museums in München: Der Kaiser hat sich über die so ungemein herzliche Aufnahme, die er in München gefunden, bei jeder gebotenen Veranlassung in Worten des wärmsten Dankes und der höchsten Anerkennung ausgesprochen. Die aufrichtige Herzlichkeit dieses Empfanges beweist, wie tief neben der Liebe zum eigenen Herrscherhaus in Bayern auch der Reichsgedanke Wurzel gefaßt hat, und wie gerade auch im Süden der Repräsentant des Reiches mit Zuversicht und freudiger Hoffnung begrüßt wird. Die Münchener hatten, das ging aus allen Berichten von dort hervor, alles getan, um den Kaiser auf das würdigste zu empfangen, und auch ohne alle Vorbereitungen hätte, wie ein Münchener Rechtsrat erklärte, die Volksstimme mit elementarer Gewalt Kunde davon gegeben, welche Beziehungen das Reichsoberhaupt mit der Bevölkerung Münchens verbinden.

* **Breslau,** 18. Novbr. Nach einer Meldung aus Posen schweben gegenwärtig bei den Landgerichten zu Posen, Lissa, Ostrowo, Bromberg und Gnesen gegen 160 Strafprozesse, die mit dem polnischen Schulstreik zusammenhängen. Auch in der Provinz Posen wird jetzt, wie in Schlesien, den Vätern angedroht, es würden ihnen ihre Kinder fortgenommen und in Fürsorgeerziehung gegeben werden, falls sie den Kindern ferner verbieten, an dem deutschen Religionsunterricht teilzunehmen. Die Bromberger Regierung ordnete die sofortige Enthebung des Stadtverordneten Rozdzynski in Usch von seinem Amte als Mitglied der städtischen Schuldeputation an, weil er seinen Kindern untersagte, beim Religionsunterricht in deutscher Sprache zu antworten.

Dänemark.

* **Kopenhagen,** 17. Novbr. Die Zeitung „Berlinske Tidende" schreibt in einem längeren Artikel: Wenn König Frederik jetzt den deutschen Kaiser besucht, so ist dies ein Ausdruck für den Wunsch des Königs, die Sympathie zu erwidern, mit der Kaiser Wilhelm an der Trauer über den Tod Christians IX. teilnahm und zugleich für den Drang, die Entwicklung der Freundschaftsbande fortzusetzen, die den deutschen Kaiser an das dänische Königshaus knüpfen. Der Besuch des Königs bei dem deutschen Kaiser und seine Begleitung durch den Minister des Auswärtigen, Grafen Raben-Levetzau, den persönlichen Freund des Reichskanzlers Fürsten Bülow, wird hier als eine Befestigung des guten Verhältnisses zum Deutschen Reiche aufgefaßt. Alle müssen sich dem Wunsche anschließen, daß dies wirklich wird geschehen können.

Rußland.

* **Tiflis,** 16. November. Im Gurischen Kreise waren kürzlich drei Polizisten verschwunden. Es ist jetzt festgestellt worden, daß sie von einer Räuberbande gefangen genommen worden sind. Die Leiche von einem der Polizisten wurde im Felde vergraben aufgefunden.

* **Tiflis,** 16. November. Hier sind wieder mehrere Raubanfälle vorgekommen. Gestern drangen fünf Männer in einen Juwelierladen, erzwangen die Oeffnung der Kasse und raubten 15 000 Rubel. — Heute wurden aus einem Kleidergeschäft Waren im Werte von 3000 Rubeln geraubt, und schließlich wurde ein verwegener Raub in einem dichtbesetzten Straßenbahnwagen von einigen Bewaffneten ausgeführt. Als die Räuber in den Wagen drangen, ergriffen die Passagiere bis auf einen die Flucht. Dieser, ein österreichischer Untertan, trug viel Geld bei sich und wurde vollständig ausgeraubt.

Reichstag.

* Berlin, 17. Novbr.

Der Reichstag hat noch eine weitere Sitzung auf die Debatte über die Wahlprüfungen verwandt. Wieder gehen Sozialdemokraten und Freisinnige verint gegen die Wahlprüfungskommissionen, deren Vorsitzenden, Abg. Wellstein (Zentrum), und deren Mitglieder vor. Weniger als die Einzelheiten, die von den verschiedenen Rednern bis zum Ueberdruß oft wiederholt und je nach dem, was bewiesen werden soll, verschieden frisiert und gruppiert werden, interessieren die Erörterungen über den Vorschlag, die Wahlprüfungen außerhalb des Hauses zu verlegen, sie etwa einer richterlichen Kommission zu übertragen. Dieser Vorschlag findet hier und da Zustimmung, scheint aber doch überwiegenden Bedenken zu begegnen. Die Ansicht scheint die Oberhand zu gewinnen, daß der Reichstag das Recht der Wahlprüfungen nicht aus der Hand geben würde, ohne sein Ansehen herabzusetzen, mindestens zu gefährden. Verschiedene Redner

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-17080821119061120-10/fragment/page=0002

der Mehrheitsparteien stellen denn auch fest, daß die Wahlprüfungskommission auch in der gegenwärtigen Zusammensetzung ihren Aufgaben durchaus gewachsen sei. Das wird freilich auf der linken Seite des Hauses bestritten. Dort wird die Anschuldigung erhoben, daß nicht Recht und Billigkeit, sondern lediglich Parteirücksichten für die Entscheidungen der Wahlprüfungskommission maßgebend seien. Zum Hauptwortführer dieser Invektiven, die sich so prächtig zur Wahlagitation im Lande verwenden lassen, macht sich auch diesmal wieder Abg. Müller-Sagan (fr. Vp.), der seit einiger Zeit von dem Wunsche beseelt zu sein scheint, das, was seinem Fraktionchen an Größe und Bedeutung abgeht, durch möglichst schneidiges und grimmig-oppositionelles Auftreten zu ersetzen. Diesmal hat er die Tribüne in der offenbaren Absicht bestiegen, einen Ordnungsruf zu provozieren. Er erreichte seinen Zweck, als er die Beschuldigung hinausschreit, daß die Wahlprüfungskommission durch ihr Verhalten sich prostituiert habe. Als er dann weiter von „widerrechtlichen Abmachungen" spricht, ruft ihn Vize-Präsident Paasche zum zweiten Male zur Ordnung. Nach dieser großartigen Leistung ebbte die leidenschaftliche Erregung, die sich des Hauses bemächtigt hatte, wieder ab. Abg. Burlage (Ztr.) spricht es aus, daß mit solchen Anschuldigungen auf die Volkskreise gewirkt werden solle, welche die wahre Sachlage nicht durchschauen können. Abg. Dr. Arend (Rp.) macht darauf aufmerksam, daß die Wahlprüfungen jetzt weniger scharf sein könnten, weil durch die Einrichtung der Wahlzelle die Bürgschaft gegeben ist, daß jeder Wähler stimmen kann, wie er will. Es sei eine Beleidigung der deutschen Wähler, zu behaupten, daß sie sich bis in die Zelle hinein einschüchtern ließen. Die geheime Wahl schützt allsingenügend vor Wahlbeeinflussungen. Das vermittelnde Wort findet Abg. Gröber (Ztr.), der fordert, daß die Mitglieder des Reichstages sich gegenseitig bona fides zubilligen sollen. (Beifall.) Auch die letzte Wahl wird für gültig erklärt. — Nächste Sitzung: Montag.

Lokales.

Merseburg, 19. November.

* **Unfall.** Der ca. 17 Jahre alte Arbeiter Schäfer erlitt am Sonnabend abend gegen 6 Uhr in der Königsmühle infolge einen Unfall, als er mit der Hand in die Spannwalze des Filzes geriet. Schäfer erlitt einen Armbruch und mußte, nachdem er hier ärztlich verbunden worden war, in die Klinik nach Halle gebracht werden. Auf welche Weise der Unfall entstand, ist unaufgeklärt.

* **Schadenfeuer.** In der Nacht zum Sonntag gerieten auf bisher noch unaufgeklärte Weise Stall und Schuppen, zum Besitztum des Herrn Handelsgärtners W. Wittenbecher, Kraustraße 9, gehörig in Brand. Dem Feuer fielen außer einigen Stroh- und Holzvorräten noch diverse Gärtnerhandwerkzeuge, ein kleiner Wagen usw. zum Opfer; auch ein großes Kaninchen ist mit verbrannt. Es wird Brandstiftung vermutet. Den Tätern soll man auf der Spur sein.

Provinz und Umgegend.

* **Erfurt,** 17. Novbr. Heute vormittag stürzte das Gerüst an einem Neubau im Storchmühlenweg zusammen. Der Maurer Hofmann und der Bauarbeiter Gerlach fielen dadurch aus einer Höhe von etwa 6 Metern herab. Beide erlitten schwere Verletzungen und wurden in das katholische Krankenhaus geschafft. Der Unglücksfall hat sich dadurch ereignet, daß ein morscher Gerüstbalken brach. — Heute mittag stürzte der 62 Jahre alte Oekonomieverwalter Schmidt vom Dachboden seiner Scheune und erlitt einen Beinbruch, einen Schädelbruch und sonstige schwere Verletzungen. An seinem Aufkommen wird gezweifelt.

* **Eisenach,** 17. Novbr. Bei einer Treibjagd auf der Flur Lauchröden fanden die Jäger die Leiche der 28jährigen Frau Wernig aus Lauchröden im Walde. Die amtliche Sektion ergab: Tod durch Verhungern.

* **Wittenberg,** 16. Novbr. Ueber den Verbleib des vermißten Sparkassenkontolleurs Loose hat bis jetzt noch nichts ermittelt werden können. Die Vermutung, daß ein von Mühlberger Fischern aus der Elbe gezogener Leichnam mit dem Vermißten identisch sei, hat sich nicht bestätigt.

* **Magdeburg,** 17. November. Direktor Winkelmann der Deutschen Unterstützungskasse verübte im Gefängnis Selbstmord. Es handelt sich um die Unterschlagung von 150,000 Mark Kassengeldern.

* **Stendal,** 17. Novbr. Das Königliche Konsistorium erteilte der hiesigen Jacobikirche auf einen Antrag des Gemeindekirchenrats die Erlaubnis, jährlich zwei Abendmahlsfeiern mit Einzelkelchen abzuhalten.

* **Ziegenrück,** 17. November. Der „Allg. Anz." verzeichnet ein mit ziemlicher Bestimmtheit auftretendes Gerücht, das Projekt der Errichtung einer Talsperre bei Preßwitz an der Saale, das für Rechnung des preußischen Staates zugunsten der Elbschiffahrt unter Beteiligung der anderen Uferstaaten ausgeführt werden sollte, sei gescheitert. Die Gründe seien in erster Linie in der scharfen Opposition in Sachsen gegen die Schiffahrtsabgaben auf der Elbe zu erblicken. Da ohne diese Abgaben das auf 15 Millionen veranschlagte Preßwitzer Projekt, bei dem zwei Dörfer niedergelegt werden müßten, undurchführbar ist, dürfte nunmehr auf die ursprünglichen Luxembergschen Pläne der Errichtung einer Talsperre bei Neidenberga zurückgegriffen werden.

* **Dessau,** 16. Novbr. Ein schrecklicher Unglücksfall mit tödlichem Ausgang ereignete sich in der Herzoglichen Wassermühle an der Mulde, indem dem dort beschäftigten neunzehnjährigen Arbeiter Müßig vom Fahrstuhle der Bruttkorb zerquetscht wurde, sodaß der Aermste bald starb. Der Verunglückte wurde erst nach einiger Zeit vermißt.

* **Torgau,** 16. Novbr. Der seit einigen Tagen beim hiesigen Infanterieregiment Nr. 72 vermißte Zweijährig-Freiwillige wurde vom Teichwärter des Großen Teiches am Teiche erschossen aufgefunden. Welche Gründe den Rekruten zum Selbstmord trieben, ist unbekannt.

Vermischtes.

* **Plauen i. V.,** 18. Novbr. Die letzten kalten Nächte haben in unserer Gegend bereits ein Opfer gefordert. Der hier wohnhafte 73jährige Schuhmacher H. Zeitler hatte sich am Montag nach seinem Heimatsorte Hildbrandsgrün an der bayerischen Grenze begeben, um Verwandte zu besuchen. Am Freitag mittag wurde der alte Mann in der Nähe des Dorfes Unfriedsdorf erfroren aufgefunden.

* **Esseck** (Slavonien), 18. Novbr. In unserer Stadt hat sich ein erschütterndes Ereignis abgespielt. Im Mai d. J. wurde der Hauptmann Oloerich Pfleger zum Major und Kommandanten des Esseker Pionierbataillons befördert. Major Pfleger und seine Frau bezogen in Essek eine sehr elegante Wohnung und lebten still und zurückgezogen für sich, wie es schien, in sehr behaglichen Verhältnissen. Die Gattin des Majors war eine Pragerin und besaß auch in Berlin nahe Verwandte. Das Ehepaar war in der Oeffentlichkeit wenig sichtbar, erfreute sich aber großer Sympathie, und insbesondere Major Pfleger galt für einen ebenso tüchtigen wie liebenswürdigen Offizier und Kamerad. Kürzlich durchschwirrten unbestimmte Gerüchte die Stadt über einen Selbstmord des Ehepaares Pfleger. Major Pfleger hatte zuerst seine Frau und dann sich selbst erschossen. Das Ehepaar hatte sich aus Prag eine Köchin mitgebracht. Im Hause herrschte die Gepflogenheit, daß der Burschursche des Majors des Morgens die Kleider aus dem Schlafzimmer holte. Als er nun das Zimmer betreten wollte, fand er die Türe verschlossen, und trotz allen Klopfens rührte sich in der Wohnung nichts. Nun eilte der Bursche, es war inzwischen 10 Uhr geworden, zum Platzkommando, wo er Meldung erstattete. Sofort begab sich ein Offizier mit einigen Mann in die Wohnung und erbrach die Türe gewaltsam. Den Eintretenden bot sich ein schauerlicher Anblick. Frau Pfleger lehnte in einem Fauteuil neben einem kleinen Tischchen, das mit zahlreichen Briefen belegt war, die Augen mit einem Handtuche bedeckt, mit durchschossener Brust. Ihr linkes Handgelenk war von der Rechten ihres Gatten krampfhaft umklammert und dieser selbst lag zu ihren Füßen auf dem Fußteppich, ebenfalls mit durchschossener Brust ausgestreckt. Der Tod schien schon seit mehreren Stunden eingetreten zu sein, denn die Hand des Majors mußte unter Anwendung von Gewalt vom Arme seiner Gattin entfernt werden. Was die Ursache des Mordes und Selbstmordes gewesen, ist vorläufig noch in tiefstes Geheimnis gehüllt. Die vorgefundenen Briefe sind an die Verwandten des Paares in Prag und Berlin, an den hiesigen Divisionskommandeur Feldmarschallleutnant Grivicic und ein anderer an den hiesigen Pionierhauptmann Weigel, einen persönlichen Freund Pflegers, gerichtet. Ebenso erhielten alle Hausbewohner Briefe. Da in dieser Nacht gerade ein heftiger Sturm herrschte, ist es leicht erklärlich, daß die im Hause wohnende Köchin die Schüsse nicht vernahm. Am Abend vorher hatte das Paar wie gewöhnlich souriert und sich dann ins Schlafzimmer zurückgezogen. Dort scheint es sich dann mit Briefschreiben beschäftigt zu haben.

Kleines Feuilleton.

* **Zwei Amazonen als Straßenräuber.** Als sich dieser Tage zwei Offiziere der Neißer Garnison abends gegen 6 Uhr zu Wagen zum Besuche des Majors von Maubeuge auf Deutsch-Wette begaben, wurden sie von drei Wegelagerern überfallen. Während von einem kräftigen Manne die Pferde zum Stehen gebracht wurden, stürzten sich zwei vermummte Gestalten, mit schweren Knütteln bewaffnet, auf die beiden Insassen. Den beiden Offizieren gelang es aber nach heftiger Gegenwehr, die beiden in den Wagen gesprungenen Räuber zu entwaffnen und dingfest zu machen. Bei ihrem amtlichen Verhör entpuppten sich diese beiden Straßenräuber als zwei jugendliche Frauenspersonen.

* **Der „unglückselige Titel".** Peter Rosegger veröffentlicht in seinem „Heimgarten" (Verlag von Leykam in Graz) neue Tagebuchblätter, von denen das folgende am 19. September 1906 hier wiedergegeben sei: „Heute verlebte ich in Mürzzuschlag eine köstliche Stunde mit dem Oberhofprediger Dr. B. Rogge aus Potsdam. Das ist der Mann, der am 18. Januar 1871 im Thronsaal zu Versailles bei der Kaiserproklamation den Festgottesdienst hielt. Seit Jahren verkehrte ich, wenn zumeist auch nur brieflich mit Rogge, ohne zu wissen, mit welch geschichtlich interessanter Persönlichkeit ich zu tun hatte. Heute nun erzählte er in einem traulichen Kreise von Gesinnungsgenossen, wie es an jenem Tage in dem Thronsaale zuging. König Wilhelm hatte ihn rufen lassen: „Mein lieber Rogge, nun soll es sein, daß ich diesen unglückseligen Titel (Deutscher Kaiser) annehme. Ich habe mich sehr dagegen gewehrt und hatte gemeint, das solle erst meinem Sohne geschehen. Nun, in Gottesnamen, wie die Dinge einmal stehen, kann ich nicht ablehnen. Dann müssen eben Sie, lieber Pastor, dabei sein und zu Beginn der Feier einen Gottesdienst halten." „Gestatten Majestät die Bemerkung, daß ich ganz unvorbereitet bin." „Sie sollen auch keine Rede halten; nur eine Gebetsandacht. Die Feier findet im Thronsaale statt. Das Nähere wird Ihnen der Kronprinz, der die Festordnung überwacht, bekanntgeben." Rogge besichtigte nachher mit dem Kronprinzen Friedrich Wilhelm den Thronsaal. An der Stelle, wo der Thron der französischen Könige stand, sollte nun der Altar stehen, der aus einem Tische des Arbeitszimmers Ludwig XIV. gebaut wurde. Gerade darüber an der Wand ragten die Figuren griechischer Göttinnen. Dagegen äußerte Rogge Bedenken. „Wir wollen die Damen mit einer Orangerie vermauern," sagte der Kronprinz. So wurde nun der weltgeschichtliche Moment mit einem einfachen, deutschen Gebete eingeleitet, in welchem das erstemal aus offiziellem Munde das Wort „Deutscher Kaiser" zum öffentlichen Ausdrucke kam. Hierauf verlas Bismarck in Anwesenheit der deutschen Fürsten die Proklamation. Schon ein paar Wochen früher hatte Bismarck in einem französischen Schloß halb im Spaß halb im Ernst geäußert, er sehe nicht ein, was daran hindere, daß gleich an Ort und Stelle Wilhelm zum Deutschen Kaiser und zum König von Frankreich ausgerufen werde.

* **Unter bulgarischen Räubern.** Herr P. L. Martin Wills, der Beamte der türkischen Tabakmonopol-Gesellschaft in Salonichi, der bei einem Ausfluge das Unglück hatte, in die Hände bulgarischer Banditen in Mazedonien zu fallen, hat nun eine Broschüre über seine Erlebnisse in der Gefangenschaft veröffentlicht. Herr Wills wurde beim Ochrigalee, etwa 50 Meilen von Monastir entfernt, von den Banditen überfallen. Sie warfen ihn nieder, banden ihm die Hände auf den Rücken und zogen mit ihm während eines dreitägigen unausgesetzten Marsches in die Berge. Schließlich wurden ihm die Augen verbunden, er wurde in ein Boot geworfen und dieses landete endlich an einer Stelle, die offenbar den Schlupfwinkel der Banditen bildete. Ihr Hauptmann kündigte ihm da an, daß, wenn nicht binnen einigen Tagen Lösegeld für ihn gezahlt würde, er gefaßt sein müßte, getötet zu werden. Er wurde dann gezwungen, einen Brief an den Leiter der türkischen Tabak-Regie in Monastir und an den britischen Konsul zu schreiben und diesen mitzuteilen, ein Lösegeld von 6000 Lire sofort zu zahlen, widrigenfalls ihm (Wills) die Ohren abgeschnitten würden. Wie es sich herausstellte, wurde dieser Brief nicht abgeliefert, und als auch ein zweites Schreiben ohne Antwort blieb, warfen die Banditen ihren Gefangenen in eine ausgemauerte, zwölf Fuß tiefe Grube, die etwa neun Fuß lang und vier Fuß breit war. Da blieb Wills, nur durch ein Notdach halbwegs vorm Regen geschützt, fünf Wochen liegen und Brot wurde ihm täglich zugeworfen und ein Krug mit Wasser hinabgelassen. Schließlich wurde er hervorgeholt, seine Hände wieder auf den Rücken gebunden und er in die Berge geführt. In einer Hütte warf man ihn dann zu Boden. Einer der Räuber hielt seinen Kopf zwischen den Händen, ein zweiter setzte sich auf seine Brust und ein dritter schnitt ihm mit einem Messer das linke Ohr ab, welches er auf den Boden warf. Da es hieß, daß türkische Truppen im Anzug seien, schleppten ihn die Räuber weiter in die Berge. Einmal nachts, als zwei neben ihm saßen, schliefen sie ein. Wills erhob sich leise und kroch vorsichtig fort, und als er merkte, daß ihm niemand folgte, wandte er sich zur Flucht und lief einige Stunden lang, so weit ihn seine Füße tragen konnten. Schließlich brach er vor Erschöpfung zusammen und verlor die Besinnung. Einige türkische Bauern fanden ihn, trugen ihn nach ihrem Dorfe, pflegten ihn und erstatteten Anzeige in Monastir. Eine 50 Mann starke Gendarmerie-Abteilung kam und brachte ihn nach Monastir. Bisher sind alle Reklamationen des Herrn Wills bei der türkischen Regierung vergeblich gewesen und er erklärt, unter diesen Umständen nicht auf seinen Posten zurückkehren zu wollen, da in Mazedonien keine Sicherheit für das Leben geboten sei.

* **Ein Pariser Theaterskandal.** Man schreibt dem „Wiener deutschen Tagblatt" aus Paris vom 13. November: Ein Theaterskandal brach gestern Abend während der Premiere der „Revue" in dem seit Jahresfrist als vornehmes Operettentheater eingerichteten Moulin Rouge aus. Der 2. Akt führte in die Redaktion des „Matin". Der Besitzer des „Matin", Bureau-Barilla, in Person erschien auf der Bühne, diktierte den Ministern durchs Telephon seine Befehle und empfing die Besuche aller Souveräne. Als Eduard VII., Alfonso, der Zar und Kaiser Wilhelm, letzterer zu Pferde, im Redaktionslokale erschienen, erhob sich ein entsetzlicher Lärm im Zuschauerraum. Aus allen Bänken schallte ein Indianergeheul herniederder, hundert Pfeifen ertönten schrill. „Vorhang!" schrie es. „Genug mit dem Blödsinn! Vorhang!" . . . Der Heidenlärm dauerte etwa 20 Minuten, während Schutzleute und Angestellte die Ruhestörer hinauszuexpedieren bemüht waren. Tatsächlich schien es einen Augenblick, als ob der Moulin Rouge von den Galeriebesuchern demoliert werden sollte. Doch jetzt kommt das Beste. Der ganze Skandal war vom „Matin" organisiert worden! Herr Bureau-Barilla hatte, als er von der Attacke auf seine Person in der Roten Mühle erfuhr, einen Trupp angeworbener Leute im Zuschauerraum verteilt, um das Weiterspielen zu verhindern. Einer Gegenmanifestation des Publikums war es schließlich zu danken, daß das Spiel fortgesetzt werden konnte; aber einen größeren Theaterskandal hatten wir noch nicht erlebt. Die Direktion des Moulin Rouge sieht sich aber gezwungen, den Akt gegen den „Matin" hinfort wegzulassen, da sie weiß, daß Herr Bureau-Barilla jeden Abend seine Irakesenbande ins Theater schicken würde.

Zeitgemäße Betrachtungen.

„Neues Leben!"

Herbstnebel wallen um das öde Feld, — die letzten Blätter fallen welk hernieder — und doch pulsiert viel Leben in der Welt — zu neuer Arbeit rüstet man sich wieder, — um neuer Arbeit sich zu unterziehn — zog auch der Volksvertreter nach Berlin — die erste Rede ist bereits gehalten — und neuer Stoff füllt alle Zeitungsspalten! — — Aus Kanzlermund fällt wieder manch Zitat — und opponieren werden die um Bebel — noch schwärmt die Linke für den Zukunftsstaat — trotzdem sie weiß: Er liegt noch arg im Nebel. — Man spricht auch wohl von unsren Kolonien — wie weit die Arbeit dort gediehen, — von guter Ernte höret man wohl gerne, — doch diese winkt aus nebelhafter Ferne! — — Beraten wird man wieder den Etat — da giebts natürlich manches „für und wider", — daß man das Haus beschlußunfähig sah, — schreibt diesmal kein Berichterstatter nieder, das Haus ist stark besetzt und das ist gut! — Ist es die Pflicht, die solche Wunder tut? — Sind es die Wähler, die darum gebeten? — Und sind vielleicht von Einfluß — die Diäten? — — Verändert hat sich jetzt so vielerlei — und Einer fehlt auch am Ministertische — Herr Podbielski ist nicht mehr dabei, — er weilt zum Herbst noch in der Sommerfrische — stolz nimmt er die Brillanten hin und lacht — das hab ich wieder mal brillant gemacht. — Ich kann daheim bei Podbielska bleiben — und nun in Ruh ein neu Geschäft betreiben! — — So ist es in der Welt: der Eine geht — und in Erscheinung tritt dafür ein neuer, — doch fest am Steuer noch Herr Stengel steht — und was er sinnt und sagt und schreibt heißt: Steuer — er spricht, wenn es auch Vielen nicht gefällt — wir brauchen Geld und Geld und wieder Geld! — Es giebt doch noch so viel auf dieser Erden — wohl wert versteuert und verzollt zu werden! — — Herbstnebel wallen um das öde Feld — zum Stammtisch eilt der Bürger brav und bieder — in feuchter Ecke traut und lichterhellt — erörtert er die Reichstagsreden wieder — energisch spricht er seine Meinung aus — und stark umnebelt kommt er spät nach Haus — die Politik heischt Opfer; — als gescheidter — Staatsbürger bringt auch er sie gern! —

Ernst Heiter.

Telegramme und letzte Nachrichten.

* **Lemberg,** 18. Novbr. Dem Lemberger „Slowo Polskie" wird aus Warschau berichtet: Auf dem Gut Saponyn der Gräfin Poninska im Gouvernement Dubno erschienen spät abends zwei elegante Radfahrer, denen es gestattet wurde, im Schloß zu übernachten. Nachts aber drangen sie in das Schlafzimmer der Gräfin ein und zwangen sie durch Drohungen, ihren Schmuck und 30 000 Rubel auszuliefern. Die Räuber flüchteten dann, wurden aber bei Rowno festgenommen. Man fand bei ihnen Pläne des Schlosses des Fürsten Walonski, Adelsmarschalls von Wolhynien und des Schlosses des Fürsten Sanauszko in Skawuta. Die Gräfin Poninska behauptet, sie sei von den Räubern von Lemberg aus verfolgt worden.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-17080821119061120-10/fragment/page=0003

Zivilstandsregister der Stadt Merseburg.

Vom 12. bis 17. November 1906.

Eheschließungen: Der Ingenieur Alfred Müller und Helene Siegel, Essen; der Schlossermeister Richard Gärtner und Anna Becker, Unteraltenburg 62; d. Bäcker Karl Heyroth und Elsa Kandelhardt, Preußerstr. 4.

Geboren: Dem Schneider Schneider 1 S., Brühl 6; d. Schlosser Gärtner 1 S., Friedrichstr. 12; d. Maschinenmstr. Wollner 1 T., Schreiberstr. 3; d. Bäcker Mädel 1 S., Brühl 5; d. Geschirrf. Hohenstein 1 T., Neumarkt 30; d. Kanzleigehülfen Dorenberg 1 S., gr. Ritterstr. 9; d. Kutscher Springer 1 T., Breitestr. 18; d. Tischler Weniger 1 S., Oberaltenburg 12.

Gestorben: Der Arb. Karl Krahl 43 J., städt. Krankenhaus; d. Schuhmachermeister Gustav Brehme 61 J., Brühl 1; d. Witwe Antonie Gericke geb. Naumann 76 J., Lindenstraße 5a; d. S. d. Arbeiters Busch 4 J., gr. Ritterstr. 19; der Landbriefträger Franz Danneberg 33 J., Friedrichstr. 6; der Tanzlehrer Wilhelm Hoffmann 62 J. Poststr. 8b.

Zu den Anzeigen im Standesamt sind Ausweispapiere vorzulegen.

Kirchen-Nachrichten.

Dom. Getauft: Willy Robert, S. d. Landbriefträgers Robert Wolfgang; Marie Sofie Frieda, T. d. Polizei-Sergeanten Karl Krumpe. — Getraut: D. Ingenieur Alfred Müller aus Essen mit Frau Helene geb. Siegel hier. — Beerdigt: Der Landbriefträger Franz Danneberg.

Die Bibelstunde nächsten Donnerstag in der Herberge zur Heimat fällt aus.

Stadt. Getauft: Marie Martha, T. d. Arb. Wagner; Paul Willy und Martha Elisabeth, Kinder d. Schmied Lützkendorf; Emma Maria, T. d. Arb. Brauns; Oskar Walter Erich, S. d. Arb. Litzkendorf; Gerta Lina, T. d. Bäckermstr. Dornwaß; Margarete Anna Else, T. d. Fuhrwerksb. Müller. — Beerdigt: Der Steinmetz Wehnemann; die Witwe Schütze; der Schuhmachermstr. Brehme; der j. S. d. Fabrikarb. Busch.

Altenburg. Getauft: Margarete Martha Meta Dora, T. d. Kanzleidiätar Leihe. — Getraut: Der Ingenieur Wilhelm Friedrich Karl Freudenthal mit Frau Emilie Dorothea geb. Heine in Magdeburg; der Bäcker Karl Heyeoth mit Frau Elsa geb. Kandelhardt; d. Schlossermstr. Richard Gärtner mit Frau Anna geb. Becker. — Beerdigt: Frau Antonie Gericke geb. Naumann; der Arbeiter August Krahl; der Tanzlehrer Wilhelm Hoffmann.

Neumarkt. Amtshandlungen vacat.

Mark 1,600,000.—
Privat-Familien-Stiftungs-Gelder
sollen durch mich zu billigem Zinsfuße auf I. u. II. stellige gute Ackerhypotheken ausg liehen werden.
B. J. Bär, Bankgeschäft,
Halle a. S., Leipzigerstr. 30.

Darlehne gibt **Otto Kleusch, Berlin,** Schönhauser Allee 128. (Rückp.) Unkosten werd. v. Darl. abgezogen. Keine Vorauszahlungen.

Verschiedene neue Möbel
als: **Plüsch-Garnitur, zwei Plüschsofas, moderne Bettstellen, Nachtschränkchen, Waschtoilette, Kleiderschrank, div. Stühle, eine Patenttreppenleiter, 3 Tennisschläger und Tennisnetz,** sowie **2 gebrauchte Kinderbettstellen mit Matratze u. versch. Anderes zu verkaufen.** (2190
Wilhelmstraße 3 p.

Nürnberger Lebkuchen
von **Heinrich Häberlein**
frisch eingetroffen bei (2193
Hermann Zudig,
Burgstrasse 13.
Mitglied des Rabatt-Spar-Vereins

Pferde

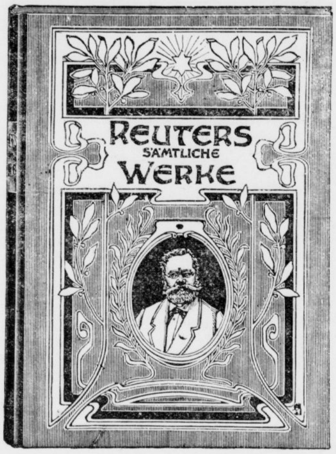
zum Schlachten
kauft (1970
Reinhold Möbius,
Roßschlächterei m. elektr. Motorbetrieb.
Oberbreitestraße 22.

Luhns wäscht am besten

Für die überaus zahlreichen Beweise herzlicher Teilnahme beim Heimgange meines lieben Mannes, des
Tanzlehrers
Wilhelm Hoffmann,
sage ich hiermit von Herzen Dank. (2213
Merseburg, den 19. November 1906.
Frau **Julie Hoffmann,**
zugleich im Namen aller Hinterbliebenen.

Für Stadt und Kreis Merseburg nur in der Kreisblatt-Druckerei — für Jedermann — käuflich.

Hierdurch machen wir die ergebene Mitteilung, daß die **Neue illustrierte Pracht-Ausgabe** von



Fritz Reuter's sämtl. Werken
2 Bände, elegant gebunden, Groß-Lexikon-Format, ca. 1200 Seiten, mit Illustrationen und mit ausführlichem hochdeutschen Wörterbuch, erschienen ist und nunmehr durch unsere Expedition zu dem **außergewöhnlich billigen Preise** von

3,50 Mark für beide Bände: 3,50 Mark

zu beziehen ist. — Unser beliebtester **Volksdichter „Fritz Reuter" sollte in keinem deutschen Hause fehlen!**

Es gereicht uns zur besonderen Freude, unseren Lesern in obigem Angebot eine vollständige Ausgabe seiner Werke liefern zu können, die sich durch vornehme Ausstattung, vorzüglich gelungene Illustrationen, guten, klaren Druck und gutes Papier auszeichnet und nur durch Herstellung von Massen-Auflagen zu einem derartig billigen Preise von Mk. 3,50 zu liefern ist.

Diese vollständige, illustrierte Pracht-Ausgabe ist tatsächlich als erstklassige zu bezeichnen.

Es versäume niemand durch umgehende Bestellung sich ein Exemplar zu sichern, sei es für seinen Hausgebrauch, sei es für Geschenke jetzt oder später. **Eine derartig vollständige Ausgabe von „Fritz Reuter" ist stets für Jung und Alt** ein hübsches Geschenk. Bei der enormen Nachfrage dürfte diese Ausgabe rasch vergriffen sein. — **Bestellungen nach auswärts gegen Einsendung von Mk. 3,50 und 35 Pfg. Porto I. Zone, 60 Pfg. Porto II. Zone usw. oder gegen Nachnahme unter Zuschlag von weiteren 25 Pfg.**

Expedition des Merseburger Kreisblatts.

Den kolossalen Anklang,
den **abermals bedeutenden Zuspruch,** den in dieser Saison wieder unsere **selbstgefertigten,** mittleren
Möbel-Ausstattungen
gefunden haben, ist ein Beweis für die **Vorzüglichkeit** unserer Arbeiten, und da wir die **einzige Firma** sind, welche die Fabrikation nur auf gute, solide **Mitteleinrichtungen** zugeschnitten hat, so haben wir in dieser Richtung **keine Konkurrenz** und leisten daher Hervorragendes.
Unser reichhaltiges Lager stellen gern ohne Verpflichtung einer Besichtigung frei. (2053
Möbelfabrik mit Dampfbetrieb
Gebr. Kroppenstädt, Halle a. S.
Kataloge etc. gratis.
Transport frei Haus durch eigenes Geschirr.

Teppiche, Gardinen.
Erstklassige Fabrikate zu billigst gestellten Preisen. Tisch- und Divandecken, Möbelstoffe, Läuferstoffe, Vorlagen. Woll. Decken, Stepp-Decken, Felle.
Portièren und Dekorationen.
Extra Anfertigung. Muster-Kollektionen bereitwilligst. Linoleum.
Bruno Freytag, Halle a. S. Gegr. 1865.

Naturtafelbutter. 10 Pfd.-Colli Mk. 6,65. **Scheibenhonig** 10 Pfd.-Dose Mk. 4,35. **Tilsiter Käse** fett, 10 Pfd.-Kiste Mk. 3,85. Zur Probe ein Colli 10 Pfd.: 1/2 Butter u. 1/2 Honig oder 1/2 Butter und 1/2 Käse Mk. 5,25.
Selige, Exporthaus, Tluste 208
2162) (via Schlesien).

Chiffre-Anzeigen
für **Personal-Gesuche**
„ **Stellen-Gesuche**
„ **An- und Verkäufe**
„ **Finanzirungen** sowie
Annoncen jeder Art
besorgt
am besten und billigsten die
älteste Annoncen-Expedition
Haasenstein & Vogler A.G.
Magdeburg
Breiteweg 44, I Fernsprecher 198
Vertreter in Merseburg:
Carl Brendel, Gotthardtstr. 45.

Fahnen, Reinecke **Hannover.**

Germanische Fischhandlung
Empfehle frisch auf Eis:

Schellfisch, Schollen, Cabeljau, Bücklinge, Flundern, Aale, Lachsheringe, geräucherten Schellfisch, Bratheringe, Sardinen, Marinaden, Fischkonserven, Citronen
W. Krähmer.

Alte deutsche Feuer-Versicherungs-Aktien-Gesellschaft
mit gangbaren Nebenbranchen und bestehendem Geschäft sucht für den hiesigen Platz (2210
achtbaren Vertreter.
Offerten unter **A. C 426** an **Rudolf Mosse, Magdeburg.**

Makulatur
zu haben in der
Kreisblatt-Druckerei.

Ortskrankenkasse der Zimmerer zu Merseburg.
Sonnabend, den 24. November, abends 8 Uhr:
General-Versammlung
in **Sachse's Restaurant,** an der Geisel. (2176
Tagesordnung:
1. Besprechung des Anschlusses der Kasse an die hiesige Allgemeine Ortskrankenkasse.
2. Wahl der Revisoren.
3. Verschiedenes.
Der Vorstand.

Stadttheater in Halle.
Dienstag, 20. Novbr., abds. 7 1/2 Uhr, (Umtauschkarten ungültig): **Die lustige Witwe.**

Bei Kauf oder Beteiligung Vorsicht!
Wirklich reelle Angebote **verkäuflicher** hiesiger und auswärtiger **Geschäfte, Gewerbe-Betriebe, Zins-, Geschäfts-, Fabrikgrundstücke, Güter, Villen etc.** und **Teilhabergesuche** jeder Art finden Sie in meiner reichhaltigen Offertenliste, die jedermann bei näherer Angabe des Wunsches **vollkommen kostenlos zusende. Bin kein Agent,** nehme **von keiner Seite Provision.**
E. Kommen Nachf. Leipzig Thomaskirchhof 17, I.

Köstritzer Schwarzbier.

Dieses altberühmte Bier, welches infolge seines **großen Malz-** und **Würze-Extractes** und geringen Alkohols besonders **Kindern, Blutarmen, Wöchnerinnen, nährenden Müttern** und **Rekonvalescenten** jeder Art von hohen medizinischen Autoritäten **empfohlen** wird, ist zu haben in Merseburg beim General-Vertreter **Bernh. Oeltzchner,** Bierdepot und bei **Carl Schmidt, Chr. Bohm** und **Anton Weizel;** in Lauchstädt bei **Carl Albers.**
Man verlange ausdrücklich nur das echte „Köstritzer Schwarzbier". (320

Für die Redaktion verantwortlich: Rudolf Heine. — Druck und Verlag von Rudolf Heine in Merseburg.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-17080821119061120-10/fragment/page=0004